



Auch wenn der Tourismus trotz der Coronavirus-Pandemie einen weniger katastrophalen als den erwarteten Sommer gekannt hat, werden die Feiertage um Allerheiligen nicht denselben Weg gehen.

In diesem Zeitraum, der in den letzten zehn Jahren dank der Verlängerung auf zwei Wochen, der Dezonierung und der kostengünstigen Reisen boomte, werden die Reservierungszahlen laut Tourismusfachleuten in diesem Jahr zusammenbrechen.

Die Angst vor Kontamination und die mit dem Virus verbundenen Spannungen in städtischen Gebieten werden Touristen in der Tat entmutigen. Und es ist nicht sicher, ob die Winterferien besser werden.

„Sind es schon die Feiertage?“ Mit der Annäherung an Allerheiligen hört man diese Frage von Erwachsenen oft mehr als von Schulkindern im Hinblick auf die Schulferien, die am 17. Oktober beginnen.

Für die Tourismusbranche kommen diese Feiertage nie zu früh. Und noch weniger in diesem Jahr wegen der Coronavirus-Krise. Aber wenn die Profis den Schaden dank eines etwas weniger katastrophalen Sommers als erwartet begrenzen konnten, sollen die kommenden Wochen nicht einfach werden.

### Eine boomende Zeit

Diese Herbstferien waren lange Zeit der Tradition vorbehalten: Gräber besuchen und Familien besuchen. Eine erste Pause nach Beginn des Schuljahres, die daher nicht dem Urlaubswahnsinn gewidmet war, wie Guy Raffour, Gründer von Raffour Interactive, einem auf Tourismus spezialisierten Unternehmen, sagt: „Wir haben immer eine Dominanz von nichtkommerziellen Kurzaufenthalten mit der Familie, Freunden oder in Zweitwohnungen gesehen.“ Aber die Situation hat sich vor zehn Jahren geändert: Während in der Zeit zuvor rund 4 Millionen Franzosen in den Urlaub fuhren, reisten 2019 fast doppelt so viele (7,4 Millionen). Die Gründe sind hauptsächlich strukturell, so der Experte: „Allerheiligen hat mit der Verlängerung von ein auf zwei Wochen an Bedeutung gewonnen. Dies machte es einfacher, Familie zu besuchen, die weit weg ist. Ein weiteres Element kam dazu: Billigflüge und damit neue Ziele für Kurzaufenthalte.“

Didier Arino, Geschäftsführer von Protourisme, berichtet: „Über zwei Wochen mussten die Eltern einen Weg finden, die Kinder zu beschäftigen. Die bereits entwickelte Telearbeit ermöglichte es Beruhten auch, sich ohne Urlaub zu bewegen.“ So sehr, dass Vergnügungsparks wie Puy du Fou und Disneyland ihre Schließungsdaten nach hinten verschoben haben, um die Öffentlichkeit willkommen zu heißen. „Die niedrigen Kosten haben auch junge Städter dazu ermutigt, in europäische Städte wie Rom, Lissabon, Venedig, Amsterdam oder Barcelona zu reisen“, fährt Didier Arino fort. Und Senioren nutzten die Gelegenheit, um sich einen Aufenthalt im Clubstil in den Maghreb-Ländern zu gönnen.



Covid-19 stellt alles auf den Kopf

Ja, aber dieses Jahr ist anders als jedes andere, und die Feiertage rund um Allerheiligen werden eine ernsthafte Zurückhaltung sehen. „Die Leute zögern, zu ihren Eltern oder Großeltern zu gehen, aus Angst, sie zu infizieren“, bemerkt Didier Arino. Die meisten Cluster befinden sich in Städten, was den Städtetourismus abschrecken. Und viele Menschen konnten wochenlang weder ganz noch teilweise arbeiten, was die Möglichkeiten einer Freizeit einschränkt. In jedem Fall riskieren wir nicht, mehr als 100 Kilometer zu reisen, aus Angst vor gesundheitlichen Maßnahmen, die Probleme für die Rückkehr darstellen könnten. Selbst die Telearbeit, die seit Beginn der Pandemie stark zugenommen hat, verhindert nicht, dass Buchungszahlen einbrechen.

Die Zahlen sind schlecht. Guillaume Rostand, Präsident von Liligo, Online-Reservierungsplattform: „Wir haben -65% der Reservierungen im Vergleich zum Vorjahr. Während es in diesem Sommer einen leichten Anstieg gab (- 50% gegenüber 2019), ist der Effekt der „zweiten Welle“ bereits da. Pessimistisch hofft er nicht auf Last-Minute-Buchungen, wie er es diesen Sommer getan hat: „Reisende sind auf der Hut, sie warten darauf, zu sehen, was in den nächsten Wochen passiert.“ Und er erwähnt die Angst vor Flugausfällen bei angeschlagenen Fluggesellschaften.

Frankreich, „sicherer“, privilegiert

Folge dieser schwierigen Zeit: Es entstehen neue Ziele. Das beliebte Nordamerika, Südamerika und Asien sind laut Guillaume Rostand von den Buchungen verschwunden: „New York zum Beispiel, das zu diesem Zeitpunkt jedes Jahr in den Top 3 zu finden war, ist nur noch das 35. begehrteste Reiseziel unserer Kunden. Auf der anderen Seite gewinnen die französischen überseeischen Departements und Territorien wieder an Popularität. La Reunion steht sogar ganz oben auf der Suche. Pointe-à-Pitre (Guadeloupe) und Fort-de-France (Martinique) belegen die Plätze 4 und 5 (hinter Porto und Lissabon): „Die Franzosen suchen nach Inlandszielen. Die Preise sind niedriger und es ist sicherer. Wir sehen, wie Paris-Nizza oder Paris-Toulouse Paris-Barcelona überholen. Dies ist in dieser Zeit beispiellos.“ Und der Preis ist nicht zu vernachlässigen, denn wie Guy Raffour betont, sind viele Franzosen von der Wirtschaftskrise schwer betroffen.

Aber wenn sich der Allerheiligen-Urlaub als so düster wie erwartet herausstellt, kann die Branche dann Weihnachten und Februar nachholen? Eine Hoffnung, die Didier Arino verbittert dämpft: „Wir könnten sehr gut in der gleichen Situation sein. Die Entmutigung ist global.“